

Hans-Ulrich Smolczyk
Zehlendorf

Berlin -

Zinsweilerweg 15
den 28. Oktober 1948

Herrn
Anton Fendrich
Freiburg im Breisgau
Bürgerwehrstraße 17

Lieber Anton,

ich kann Dir sagen, daß Dein Brief vom September mit einer Lebhaftigkeit aufgenommen worden ist bei uns hier, die deutlich zeigt, daß das Gefühl der Enttäuschung über die innere Entwicklung im Zivildienst deutscher Prägung allgemeiner ist, als es nach außen hin scheint.

Eine Woche, ehe er von Reg Thickins im kleinen Konsortium vorgelesen wurde, hatte ich nach meiner Rückkehr aus Holland eine starke Kritik gestartet, die - wie Dein Brief - in dem Ruf endete : "Zurück zur kleinen Gemeinschaft!" Es ist nicht gerade tröstlich, daß man bei Euch ähnliche Gefühle hat; zumal für uns in der Diaspora, für die der Gedanke : Der IZD im Westen macht in jeder Hinsicht gute Fortschritte, viel ermunternder gewesen wäre. Jedenfalls ist diese Analogie zwischen Freiburg und Berlin nicht Zufall, sondern leider Symptom.

Allerdings möchte ich Dir nicht verschweigen - und darum eigentlich ist dieser Brief geschrieben worden - daß ich mit den von Dir angeführten psychologischen Gründen teilweise nicht übereinstimmen kann. Entschuldige also bitte, daß ich Deine gewiß kostbare Zeit in Anspruch nehme, aber mein Empfinden verlangt, diese Dinge noch einmal zu beleuchten.

Ich habe nicht an vielen Lagern teilgenommen und bin überdies wenigstens ein Jahrzehnt jünger als Du; wenn Du also die Fragwürdigkeit meiner Gedanken konstatieren wirst, bitte ich Dich, es meiner mangelnden Erfahrung zugute zu halten.

Im vorliegenden Brief schreibst Du sehr interessant über die verschiedenen typischen Züge, die Deiner Ansicht nach das Erscheinungsbild des "normalen", das heißt durchschnittlichen Zivildienstlers ausmachen. Ich höre von Neurotikern, Globetrottern, gescheiterten Existenzen, Kameradschaftstieren und schließlich auch noch von einfachen, geraden Menschen, die im Aussterben begriffen seien und daher von dokumentarischem Wert.

Erlaube, daß ich hier beginne. "Neurotiker" ist heute ein gesellschaftsfähiger - weil der Wissenschaft gestohlener - Ausdruck, um Menschen zu bezeichnen, die uns durch ihre Abnormität ein geistiges Unbehagen verursachen. Ich darf wohl annehmen, daß Du das Wort in dieser und nicht in medizinischer Bedeutung verwendet hast, vielleicht um Dich Deinem unsichtbaren Auditorium schneller verständlich zu machen. Du meinst aber ("Bei Frauen wirkt es sich oft noch schlimmer aus") Wesen, die ein gesteigertes Gefühlserleben, intellektuelle Überspanntheit, Hang zu mystifizierender Romantik, individualistische Eigenwilligkeit und eine - vielleicht paßt der Ausdruck hier - "surrealistische" Glaubensseligkeit charakterisiert, leider meist gekoppelt mit ungenügend entwickeltem Tatsachensinn und politischer Instinktlosigkeit.

Ich könnte sie nicht so genau beschreiben, wenn ich sie nicht recht gut kennte; muß ich mich doch selbst teilweise zu dieser Gilde rechnen ("Aha!", höre ich rufen). Wenn sie das vorherrschende Element im Zivildienst gewesen wären, hätten wir bereits vor einem Jahr eine neue Spielart der Freimaurerlogen bei uns aus der Taufe heben können.

Laß mich eins feststellen : sie arbeiten eifrig bei uns mit. Vielleicht, weil sie auch die Arbeit mühelos in ihr kristallenes Weltbild einbauen können, wenn man ihr nur ein platonisches Mäntelchen umzuhängen vermag.

Trotzdem möchte ich sie eigentlich nicht missen. Denn Deine Rechnung mit dem einfachen, geraden Menschen, Anton, geht auch nicht auf. Nichts liegt mir ferner als eine Apologie des Abnormen oder Krankhaften; überdies hat Thomas Mann das schon viel glänzender getan.

Aber überlege doch einmal, ob eine aktive Mitarbeit bei uns nicht gerade ein Herausspringen aus bequemem Gleis voraussetzt ? Originelle Gedanken werden - zumal in der Politik oder Kultur - im allgemeinen nicht von dem von Dir geforderten Typus gedacht, und unsere Tätigkeit - gerade weil sie exklusiv ist - kann niemals nur im Helfen und im Hilfsdienst sich erschöpfen. Wenn Zivildienst Training fürs Leben ist, dann brauchen wir Menschen, die Initiative und Energie haben. Ich wäre jederzeit bereit, Konzessionen hinsichtlich der Gesundheit zu machen, aber geistige Beweglichkeit, Energie und als Folge davon schöpferische Tatkraft erscheinen mir unerlässlich. Mir drängt sich dabei immer der Blick aufs Allgemeine auf : welches ist die Zeitkrankheit ? Die Passivität und Trägheit (des Herzens) der "einfachen, geraden und gesunden" Menschen, die immer das Gute wollen und es einfach nicht fertig bringen, es durchzusetzen.

Phantasievolle Aktivisten sollten daher bei uns willkommen sein. Wenn sie keine Freunde und Schwestern sind, müssen sie dazu erzogen oder ausgeschieden werden. Mir erscheint Dein Plan paradox, in Zukunft keine neuen Freunde aufzunehmen, während Du weiter oben feststellst, gerade die neuen Freunde zeichneten sich durch den richtigen Zivildienstgeist aus.

Zu den Wanderpredigern habe ich nichts zu sagen; sie machen sich durch ihre "Heilsverkündigungen" viel zu lächerlich, als daß sie uns negativ beeinflussen könnten. Aber natürlich : sie sind überflüssiger Ballast.

Und die Weltenbummler ? Ich müßte mich ja eigentlich getroffen fühlen. Aber der Brief war ja nicht an mich gerichtet.

Unser Dienst soll ein Abenteuer des Friedens sein. Abenteuer - vielleicht bist Du schon über die Zeit hinaus, wo man sich sehnt zu schweifen und zu wandern, dem bürgerlichen Dasein einen kleinen Tritt zu geben, die Praxis des freien Lebens zu erproben und selbst Erfahrungen zu sammeln. Diese Fernsehnsucht ist ein elementarer Trieb in uns, und es gibt nichts Verdienstvolleres, als diesen Trieb zum guten Zweck hin zu lenken. Geldmangel dürfte wohl das Letzte sein, das uns daran hindern kann. Ich habe zum Beispiel vom IZD keinen Pfennig erhalten, habe es allerdings auch nicht verlangt (die Flugreise wurde von höherer Stelle bezahlt), aber ich bin trotzdem pünktlich im Lager angekommen. Mir graut vor den Menschen, die das Abenteuer scheuen. Und daß man eine solche Reise frisch fröhlich unternimmt, kann ich begeistert bestätigen.

Man soll nicht das Weltenbummeln an sich verurteilen, sondern nur die Handlungsweise eines Menschen, der aus diesem Grunde zu uns kommt. Diese egoistischen Motive fallen aber bei fortschreitender Normalisierung der Verhältnisse weg; auch für Auslandsreisen gibt es bequemere Möglichkeiten heute.

Soweit Dein Brief. Du gibst zum Schluß praktische Vorschläge, wozu ich sagen möchte, daß ich vor Prinzipien immer etwas zurückschreke. Ich halte es mit Wilde, der bekanntlich meinte : "Ich habe die Menschen lieber als die Prinzipien". Deshalb : wenn ein Mensch kommt, der diesen Titel verdient, pfeift auf die Prinzipien und lagert ihn an ! Übrigens, unser Weg hier ist recht einfach : wir wollen ein Team aus 15 Freunden bilden und Zivildienst tun.

Amitié,

Hans-Ulrich Smoltczyk